

(...) **Gendergerecht** müsse unsere Sprache daherkommen, belehrt man respektive frau uns. Weg also mit dem diskriminierenden generischen Maskulinum – ein feministisches Hurra hingegen für holpriges Deutsch mit Gendersternchen, Binnen-I, Gedankenstrich, Schrägstrich, Doppelpunkt und anderen optischen Grausamkeiten, die vertraute Wörter zerreißen und den Lesefluss hemmen.

Höchste Zeit ist es ebenfalls, immer gemäss den erwähnten Forderungen natürlich, für «moderne» Ausdrücke wie etwa **Chefesse**. Dies soll zeigen, dass Frauen den Chefs auch auf der Teppichetage den Marsch blasen.

(...) Es braucht unbedingt noch eine **Quotenregelung**. Im Klartext: Je 50 Prozent weibliche und männliche Substantive und geschlechtsneutrale Nomen, beispielsweise «Studierende» oder «Autofahrende».

Zwar mag die sprachliche Entmannung schmerzhaft sein. Aber was ist das im Vergleich zu den Qualen, die man unseren geliebten Frauen zumutet, wenn selbsternannte **linguistische Suffragetten** so tun, als forderten sie im Namen aller Geschlechtsgenossinnen die Verstümmelung unserer schönen Sprache. (...)